Die Grabungsarbeiten

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Jahresbericht / Gesellschaft Pro Vindonissa**

Band (Jahr): **- (1910-1911)**

PDF erstellt am: **05.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

GESELLSCHAFT PRO VINDONISSA

Jahresbericht 1910/11

(April 1910 bis März 1911)

zu Handen der Mitglieder.

I. Die Grabungsarbeiten.

Für die wissenschaftlichen Grabungen auf dem Boden von Vindonissa war für das Jahr 1910 der Betrag von 2000 Fr. vorgesehen (1000 Fr. von der Eidgenossenschaft, 200 Fr. vom Kanton Aargau und 800 Fr. von unserer Gesellschaft). Davon mussten aber 550 Fr. zur Deckung des Ausfalles auf der Rechnung von 1909/10 dienen. Es blieben somit noch 1450 Fr. für die Grabungen. Wir haben an fünf verschiedenen Stellen, wovon vier dem Lager angehören, geschürft. Über den Verlauf und über das Ergebnis dieser Arbeiten geben die diesem Jahresbericht beigehefteten gedruckten Sonderabzüge aus dem « Anzeiger für schweizerische Altertumskunde » einlässlichen Bericht; ebenso ist beigegeben der Bericht über die Grabungen des Jahres 1909. Diesen Berichten haben wir hier nur beizufügen, dass wir im Einverständnis mit dem Vorstande der schweizerischen Gesellschaft für Erhaltung historischer Denkmäler beschlossen haben, die im Jahre 1910 entdeckte Turmruine an der Nordostecke des Lagers (den Büelturm) zu konservieren. Die Kosten dieser Arbeit sollen aus dem laufenden Kredit für die gemeinsamen Grabungsarbeiten bezahlt werden: Brief des Präsidenten der Erhaltungsgesellschaft vom 26. Oktober 1910. Dafür will dann die archäologische Kommission für das Jahr 1912 einen höheren Bundesbeitrag (als die bisherigen 1000 Fr.) an die gemeinsamen Grabungen beantragen (Brief des Präsidenten vom 17. November 1910). Auf diese Weise könnte das jetzt wieder bestehende finanzielle Gleichgewicht fortdauern, ohne dass die Grabungen zu sehr eingeschränkt würden. Es ist beabsichtigt, nur so viel zu restaurieren, dass das Mauerwerk und die Form der Ruine gesichert bleiben. Das Land, worauf das Denkmal steht, gehörte zum grössern Teile Herrn J. Bossart, Landwirt in Windisch, der uns in verdankenswertem Entgegenkommen die Ausgrabung gestattete und uns den in Betracht fallenden Teil des Grundstückes käuflich abgetreten hat. Der andere Teil des Grundes gehört der Gemeinde Windisch, deren Behörde uns in ebenso verdankenswerter Weise unentgeltlich die Konservierung erlaubt hat; unter dem Vorbehalt des Eigentums. Wegen ungünstiger Witterung Ende 1910 mussten wir die Konservierungsarbeiten auf 1911 verschieben. Wir dürfen uns darüber freuen, dass es uns möglich gemacht wurde, diesen interessanten Rest des römischen Lagers zu retten und offen zu halten.

Uber die Grabungen am Schutthügel im Jahr 1910 werden die Mitglieder später einen Bericht erhalten. Ebenso über einige alemannische Grabfunde, die ein Zufall in Mülligen zu Tage förderte (Februar 1911).

Infolge Entgegenkommens von privater Seite, für das wir verbindlich danken, konnten wir die grossen Grabungen von 1910 ohne eine namhafte Überschreitung der zur Verfügung stehenden Geldsumme ausführen.

II. Das Amphitheater.

Die Arbeiten am Amphitheater, für die der Bund im Jahre 1910 2000 Fr. bestimmte, begannen am 4. April und dauerten mit Unterbrechungen bis am 24. Dezember. Wir liessen den südöstlichen Zuschauerraum fertig planieren und mit Rasen bekleiden. Sodann untersuchten wir den nordöstlichen Zuschauerraum. Dieses Viertel war bisher nur durch einen Querschnitt sondiert worden. Nunmehr schnitten wir es in der ganzen Länge vom Ost- bis zum Nordeingang an. Dabei fanden wir eine vollständige Reihe von Pfostenlöchern, die sich ungefähr in der Mitte zwischen den zwei Hauptmauern hinzieht und die Fortsetzung der Reihe in der Mitte des nordwestlichen Viertels darstellt. Auch der im letztern vorhandene gepflästerte Boden zeigte sich im nordöstlichen Viertel, aber hier nicht durchgehend. Weil die Pfostenlöcher bis 1 1/2 Meter unter den gepflästerten Boden hinuntergehen und weil die Pflästerung um die Pfostenlöcher herum vollständig, also nicht zerrissen ist, dürfen wir annehmen, es haben darin Pfosten des ersten, ganz hölzernen Baues gesteckt. Aber zur wissenschaftlichen Gewissheit könnten wir diese Annahme nicht erheben. Interessant ist, dass wir bei dieser Grabung auch einzelne, ziemlich gut erhaltene Bruchstücke der Holzkonstruktionen fanden; unter anderm den untersten Teil eines zugespitzten eichenen Pfahles, der noch senkrecht stand. Ebenso fanden wir hier Mist-, Brand- und Erdschichten in unregelmässiger Folge. Man sah auch hier, dass man bei der Anlage dieses Dammes Erde und anderes Material aufführte, wie es sich gerade fand. Deshalb folgen sich auch die Schichten verschiedener Erdarten ungleich. Die Münzen und die Sigillatascherben des ersten Jahrhunderts, die sich in dieser Erd- und Schuttfüllung fanden, erwiesen aufs neue, dass die Auffüllung über dem gepflästerten Boden einer zweiten Bauperiode des ersten Jahrhunderts angehört. In dieser zweiten Periode diente hauptsächlich der Erddamm als Unterlage der hölzernen Sitzreihen; in der ersten die senkrechten Pfosten, von denen nur noch die Lager in der Form von runden, senkrechten Löchern vorhanden sind. Dass gegen den Nordeingang hin eine zweite Reihe von Pfostenlöchern mit quadratischem Querschnitt zu Tage kam, ist kein Grund, von der soeben ausgesprochenen Annahme abzugehen und etwa zu vermuten, es liegen mehr als zwei Bauperioden vor. Die Konstruktion des ersten Baues wird diese zweite Reihe von hölzernen Trägern erfordert haben. Gegen den Osteingang hin fanden sich an einer Stelle drei Löcher nebeneinander: eines in der Linie der Hauptreihe, die andern links und rechts; offenbar wurden hier zwei Seitenpfosten als Verstärkung des Hauptträgers nachträglich eingesetzt, weil der Hauptpfosten nicht mehr stark genug war. Von den Fundgegenständen, die nicht zahlreich sind, sei hier nur erwähnt: ein kreisrunder Knopf aus blauem Glas, von 3,5 *cm* Durchmesser, darstellend